

nuitäten in der Mitgliederstruktur der Partei auf bestimmte Ereignisse hin zu untersuchen, bleiben damit eingeschränkt.

Erklärungsbedürftig wäre beispielsweise die Entwicklung der Anzahl der Neueintritte im Gau Hessen-Nassau-Süd im Jahr 1930. Dort stieg nach dem überragenden Wahlerfolg der Nationalsozialisten im September die Zahl der Neueintritte im Folgemonat, wie zu vermuten, sprunghaft an. Demgegenüber fiel die Zahl im November genauso steil ab und bewegte sich in den letzten beiden Monaten des Jahres auf dem Niveau zu Beginn des Jahres. (S. 94) Der Mitgliederschub verpuffte überraschend schnell. Die Frage, ob für diese Entwicklung regionale Faktoren eine entscheidende Rolle spielten oder ob es sich um einen generellen Trend handelte, wird nicht beantwortet.

Eine Arbeit wie die Mühlbergers unterliegt dem Problem, Einteilungen und Kategorisierungen vorzunehmen, um die Sozialstruktur der Parteimitglieder untersuchen zu können. Das Fehlen eines konsensfähigen Klassenmodells, dem alle Forscher zustimmen könnten, eröffnet stets auf das Neue die Diskussion darüber. Mühlberger hält sich sinnvollerweise weitgehend an die Einteilungen der Volkszählungen der Jahre 1925 und 1933. Die Berufe kategorisiert er in 21 Untergruppen, die ihn dann zu der klassischen Drei-Klassen-Einteilung führt. Gut und eingehend thematisiert er die Schwierigkeiten und schildert den Verlauf der bisherigen Diskussion in der Forschung. Über Einteilungen, die er entgegen den Volkszählungen vornimmt, geht er jedoch in einigen Punkten recht schnell hinweg.

Für die Untersuchungen der SA und SS treten neben den Problemen, die bereits für die Untersuchung der sozialen Zusammensetzung der NSDAP genannt wurden, die geringen Zahlenangaben als zusätzliche Schwierigkeiten auf. Mühlberger selbst beansprucht für seine Darstellungen keinerlei Repräsentativität.

Das Verdienst der Arbeit besteht vor allem darin, daß nach der Untersuchung Mühlbergers zahlreiche Regionalstudien neu geschrieben werden müssen, da ihre Verfasser von Mühlberger verwendete Materialien übersehen haben. *Martin Liepach, Oberursel*

M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation. Herausgegeben und eingeleitet von Martin Schumacher. Bearbeitet von Katharina Lübke und Martin Schumacher in Verbindung mit Wilhelm Heinz Schröder. Unter Mitwirkung von Angela Joseph und Evelyn Richter sowie weiteren Mitarbeitern, Droste Verlag, Düsseldorf 1991, 589 S., geb., 84 DM.

Anzuzeigen ist ein Werk, mit dem der Deutsche Bundestag fast 50 Jahre nach Ende des Dritten Reichs endlich das Schicksal der zwischen 1919 und 1933 gewählten Reichstagsabgeordneten während der Herrschaft der Nationalsozialisten dokumentieren läßt. Alle 1 795 Reichstagsabgeordnete der Weimarer Republik – »einschließlich der am 5. März 1933 gewählten bzw. bis November 1933 nachgerückten Abgeordneten« (S. 11) – wurden erfaßt. 1 583 von ihnen lebten am 30. 1. 1933 noch; für sie werden detailliert »Verfolgungen wegen politischer Überzeugung, aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung, Schaden an Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum, Vermögen oder in wirtschaftlichem Fortkommen« (S. 10) dokumentiert. Hingegen: »Widerstand war nicht das Thema der Untersuchung« (ebd.), wird aber in den Biographien kurz erwähnt.

Ausgewertet wurden die einschlägigen biographischen Handbücher sowie insbesondere die Bestände des Berliner Document Center und des Zentralen Parteiarchivs von SED/PDS. Ergänzt wurden diese Informationen um »die Ergebnisse interner Bestandsprüfun-

gen des Internationalen Suchdienstes in Arolsen bezüglich genauer Haftdaten« (S. 11). Schließlich wurden auch zahlreiche weitere Archive konsultiert.

Die einzelnen Biographien haben ihr Schwergewicht bei der Dokumentierung von Verfolgung. Diese detaillierten, chronologisch geordneten und stets mit Quellenangaben versehenen Informationen werden umrahmt von Datum und Ort von Geburt und Tod, der Berufsangabe sowie von Informationen über Landtags- und Reichstagsmandate bis 1933 und nach 1945.

Der reiche Ertrag dieses Handbuchs ist erst richtig zu messen, wenn man sich die Angaben über Personen ansieht, die man selbst schon aus eigenen Forschungen kennt. Den Mitarbeitern des Werkes kann attestiert werden, daß sie eine derartige Fülle von Informationen zusammengetragen haben, wie sie bisher nur durch ausgedehnte – meist von einem einzelnen Forscher nicht realisierbare – Archivbesuche zu erzielen waren. Zudem haben sie viele abgelegene Quellen erschlossen, die den nur auf eine oder wenige Personen konzentrierten Forschern womöglich entgangen wären.

Neben der Dokumentation des Einzelschicksals liegt der Wert der vorliegenden Arbeit darin, die Basisinformationen für statistische Auswertungen und für die Typologisierung der Verfolgung zu liefern. In der Einleitung wird hierzu ein Überblick gegeben. Für die Angehörigen der verschiedenen Parteien werden die unterschiedlichen Verfolgungstatbestände zusammenfassend dargestellt. Es bestätigt sich das schon zuvor bekannte Faktum, daß Kommunisten und Sozialdemokraten – in dieser Reihenfolge – die intensivste Verfolgung durch die Nationalsozialisten erleiden mußten. Nur 10 % der KPD- und 20 % der SPD-Abgeordneten blieben von ihr verschont.

Mit der beeindruckenden Fülle von Informationen wird die Dokumentation zweifelsohne ein Standardwerk zur Geschichte des Dritten Reiches werden. Dahinter treten kleinere Mängel zurück. So bietet das Buch zwar folgende Register: Geburts- und Sterbeorte; Straf- und sonstige Verfahren nach Orten; Haftanstalten, Internierungs- und Konzentrationslager; Personen- und Firmenregister; Decknamen, Falschnamen und Pseudonyme. Leider aber fehlt ein Register der Wahlkreise (oder Länder bzw. Regierungsbezirke). So muß vom Benutzer, um regionale Unterschiede in der Verfolgungsintensität überprüfen zu können, erst ein Verzeichnis der Abgeordneten jedes Wahlkreises angelegt werden, um dann mit dem Handbuch arbeiten zu können. Bei der sonst so hervorragenden Ausstattung – zahlreiche Fotos und Faksimiles – hätte es auch zu einem Lesebändchen reichen sollen.

Der Genauigkeit der biographischen Informationen kann der Rezensent nur in vergleichsweise wenigen Fällen nachgehen. Mit einer einzigen Ausnahme blieb nichts zu beanstanden. Die Ausnahme betrifft Louis Biester (SPD). Hoegner, *Flucht vor Hitler*, erwähnt auf Seite 200, daß Biester nach dem 5. März 1933 aus der SPD-Reichstagsfraktion ausgetreten sei; auch im Nachlaß Paul Hertz (Archiv der sozialen Demokratie, Mikrofilm XVIII) gibt es einen derartigen Hinweis. Im Handbuch fehlt diese – in den Reichstagsdrucksachen nicht vermerkte – Information.

*Bernd Rother, Braunschweig*

Tilla Siegel/Thomas von Freyberg, *Industrielle Rationalisierung unter dem Nationalsozialismus*, Campus Verlag, Frankfurt/Main etc. 1991, 455 S., brosch., 85 DM.

Die Zeitgeschichtsforschung hat sich in den letzten Jahren verstärkt dem Zusammenhang von Nationalsozialismus und Modernisierung zugewandt. Während weithin Konsens darüber herrscht, daß der Nationalsozialismus *auch* modernisierende Effekte auf Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland hatte, wird über die Frage, ob diese Effekte beabsichtigt